

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Brustbild der Herzogin Katharina Visconti.

(Portal des „Lavabo“ in der Certosa zu Pavia.)

flehender Blick das Herz des ewigen Vaters im Himmel unfehlbar rühren mußte, war die Mitbeterin der Deutschen zu Mailand. Sie sollte mitflehen helfen zu Gott um Segen für die geliebte Herzogin. Und damit es ja nicht zweifelhaft sei, welches ihre Meinung war, ließen sie das Tempelmädlein Maria malen mit dem Ahrenkleide der Herzogin und dem Strahlenscheine um den Hals und ihr Haupt schmückte das Herzogsdiadem der Fürstin Katharina. Vielleicht war es gar ein deutscher Maler am Hofe des Herzogs, der hier seinen kundigen Pinsel an die Maltafel legte, um diese Szene aus Mariä Jugendleben, wie es in den Apokryphen, besonders vom Protoevangelium Jakobi und Ps.-Matthäus erzählt wird, in herrlichen Farben zu schildern. Auch die zierliche, schlanke Gestalt in langem, blauem, mit Goldähren besäeten Kleide, das hoch unter der Brust gegürtet ist mit einem langen, schmalen, goldgemusterten Bändchen, dessen Ende grazios zu Boden fällt, verrät unverkennbar deutschen Typus. Das zarte Gesichtchen ist nach rechts vorn gewendet, die großen, freundlichen Kindesaugen bescheiden gesenkt. Das war also die richtige Madonna, die das deutsche Volk zur Andacht stimmte, die immer und immer wieder das ihr zugrunde liegende Motiv den frommen Betern ins Gedächtnis rief!

Und das Flehen war nicht umsonst. Mit ihrer Herzogin frohlockten die

ihrer geliebten, gütigen Fürstin erfassen und so mögen auch sie beschloffen haben, zu beten. Und sie beteten nicht allein. In ihrer deutschen Heimat hatten sie oft in der so kindlich naiven Sprache ihrer Zeit die hl. Jungfrau um Fürsprache angerufen, besonders zur Zeit der Not und herben Drangsal. Auch hier sollte sie ihre Mitbeterin sein. In ihrer Darstellung wählten sie sinnig die anmutige Gestalt des Tempelmädleins, das seine gesalteten Händchen im Tempel zu Jerusalem — an der Wiege des wahren Gotteskultus — für die Menschheit bittend zu Gott erhebt, selbst in heiligen Betrachtungen und Gebeten das hehre Geheimnis der Menschwerdung erflehend, an dem sie nach Gottes Rate tätigsten Anteil zu nehmen erkoren war. Maria also, das Kind in seiner reinsten, hellstrahlendsten Unschuld, dessen